

## Rundbrief Dezember 2013



### Inhalt:

1. Einladung zur Hauptversammlung vom 22. Januar 2014
2. Rückblick zum Fleischabend vom 6. Nov. 2013
3. Bericht DV vom 13. November 2013
4. Kurse
5. E-Mail-Adressen-Erfassung für elektronische Infos
6. Zu guter Letzt

# 1. Einladung zur 20. Hauptversammlung vom 22. Januar 2014

Albert Neff

**Datum:** Mittwoch, 22. Januar 2014  
**Zeit:** 20.00 Uhr  
**Ort:** Hotel Krone Gais

Traktanden:

1. Wahl der Stimmenzähler
2. Protokoll der HV vom 30. 01. 2013
3. Jahresbericht 2013
4. Jahresrechnung 2013
5. Revisorenbericht
6. Wahlen: Ersatzwahl für Hermann Bischof
7. Tätigkeitsprogramm 2014
8. Budget
9. Verschiedenes



**Anschliessend wird ein kleiner Imbiss serviert. Damit die Küche nicht überrascht wird, sind wir froh um eine Anmeldung bis 15. Januar 2014 an:**

**Tel.: 071 787 56 82 oder E-Mail: [neff.albert @bluewin.ch](mailto:neff.albert@bluewin.ch)**

**?**  
**Überraschungsprogramm!!!**

## 2. Rückblick zum Fleischabend vom 6. Nov. 2013

Claudia Manser



**Die Tierärztin Andrea Enz referierte am Fleischabend des Bio-Ring Appenzell über die Kastration der männlichen Nutztiere beim Kalb, Lamm und Ferkel. Zuhanden der Delegiertenversammlung der Bio Suisse wurden statutarische Geschäfte verabschiedet.**

Der diesjährige Fleischabend fand erstmals im Ferien- und Tagungshotel Idyll in Gais statt. Ernst Nägeli, Vorstandsmitglied und zugleich zuständig für den Fleischabend, konnte rund zwei Dutzend Interessierte im heimeligen Saal begrüßen. „Vor einem Jahr hat Andrea Enz ihre Doktorarbeit zum Thema „Ferkelkastration“ geschrieben“, meinte Ernst Nägeli zur Referentin. Andrea Enz ist in Gais aufgewachsen, besuchte das Gymnasium in Appenzell, studierte von 2005 bis 2010 an der Uni Zürich und arbeitet heute als praktizierende Tierärztin für Nutztiere an der Tierklinik Nesslau. Für ihre Doktorarbeit besuchte Andrea Enz einhundertdreissig Betriebe, darunter wenige Bio-Betriebe, zur Aufnahme und Beurteilung von Daten.

### Gründe für die Kastration

Die Gründe, weshalb männliche Nutztiere kastriert werden, sind verschieden: Beim Kalb ist es die Verhinderung von unerwünschtem Nachwuchs und ein leichteres Handling, beim Lamm ist es ebenfalls die Verhinderung von unerwünschtem Nachwuchs in der Herde und damit keine Unruhe durch Treiben in der Ausmast entsteht. Beim Ferkel ist es die geruchliche Veränderung des Fleisches. Bei der Kastration werden die Keimdrüsen operativ entfernt, was zur sexuellen Neutralisation führt und keine Libido mehr entstehen. Bei der Sterilisation wird der Samenfluss unterbinden. So bleibt der Libido erhalten wie zum Beispiel bei Suchböcken oder Suchstieren. In ihrem kurzweiligen Referat ging die Tierärztin auch kurz auf die Anatomie. Bei den Kastrationsmethoden wird unterschieden zwischen der Blutigen, der nicht Blutigen sowie der Alternativen. Bei der Blutigen wird bedeckt ohne Eröffnung der Bauchhöhle oder unbedeckt kastriert, bei der nicht Blutigen durch Quetschen oder Gummiring und bei der Alternativen durch Immunokastration beim Ferkel. Die Schmerzausschaltung beim Kalb erfolgt durch Sedation, Lokalanästhesie mit Lidocain oder Schmerzmittel und beim Schaf durch eine Lokalanästhesie, Tetanus-Prophylaxe sowie Schmerzmittel. Andrea Enz wies im Besonderen darauf hin, dass beim Schaf die toxische Grenze des Lokalanästhetikums viel tiefer ist als beim Rind. Zudem soll das Lamm möglichst früh kastriert werden, denn so erfolgt die beste Wundheilung und das Tier erholt sich am besten. Beim Schwein werden zur Schmerzausschaltung die Inhalationsanästhesie und Schmerzmittel oder die Injektionsanästhesie angewendet. Die Vorteile bei der Inhalationsanästhesie und Schmerzmittel sind, dass es durch den Landwirt durchführbar, eine schonende und zuverlässige Anästhesie ist und die Tiere schnell aufwachen. Der Nachteil ist der teure, apparative Aufwand. Bei der Injektionsanästhesie fällt der apparative Aufwand weg, dafür sind die periodischen Tierarztkosten, die weniger zuverlässige Anästhesie sowie die lange Aufwachphase nachteilig.

### Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen zur Kastration sind unter anderem im Tierschutzgesetz Artikel 4 geregelt: „Niemand darf ungerechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen, es in Angst versetzen oder in anderer Weise seine Würde missachten.“ Artikel 26 TschG lautet: „Schmerzverursachende Eingriffe dürfen nur unter

allgemeiner oder örtlicher Schmerzausschaltung von einer fachkundigen Person vorgenommen werden.“ Der Sachkundennachweis ist in Artikel 32 der Tierschutzverordnung geregelt. Es ist eine dreistufige Ausbildung: Theoriekurs, Üben mit dem Bestandestierarzt und Überprüfung durch den Kanton. Das fundierte, praxisnahe Referat von Andrea Enz wusste zu überzeugen und gab viel Gesprächsstoff für die nachfolgende Diskussion.



Präsident Albert Neff präsentierte zügig die statutarischen Geschäfte der kommenden Delegiertenversammlung von Bio Suisse. Sowohl die Jahresplanung und Budget 2014, die Änderung des Beitragsreglementes sowie die Wahl der Revisionsstelle wurden einstimmig gutgeheissen.

### 3. Bericht zur DV Bio Suisse vom 13. November 2013

Walter Wetter



Präsident Urs Brändle begrüßte Delegierte, Gäste und etliche Branchenvertreter im Stadttheater Olten zur heutigen Versammlung. Das Grußwort für die welsche Schweiz richtete Vizepräsidentin Danielle Rouiller an ihre Zuhörerschaft.

Die vorgeschlagenen Stimmzähler stießen auf Zustimmung. Laut Präsenzliste haben sich 88 Stimmberechtigte eingefunden.

#### **Bauernverbandsinitiative**

Aus Termingründen ersuchte Bauernverbandspräsident Markus Ritter die vorgesehene Landwirtschaftsinitiative vom SBV vor der Versammlung vorzustellen und zu bewerben. In seinem Statement wies er darauf hin, dass die Initiative keine Antwort auf AP 2014-2017 sei. Die Bevölkerung weltweit werde bis 2050 auf ca. 10 Mia. Menschen anwachsen. Für die Schweiz werde die Bevölkerungsdichte auch immer grösser, was einen noch höheren Druck auf den Boden ergebe. Da die Raumplanung Sache der Kantone und Gemeinden sei, müsse also die Diskussion einen Schritt weitergehen. Bauten der Städte müssen in die Höhe und Tiefe gehen. Weiter müsse die Wertschöpfung in der Landwirtschaft verbessert und das Umfeld gestärkt werden (Forschung). Zu den verschiedenen landwirtschaftlichen Initiativen, die in der Pipeline stehen, meinte Ritter, es frage sich, welche für den Boden und die Produktionssicherheiten die besseren Voraussetzungen ergeben. In der kurzen Diskussion wurde die Ernährungssouveränität angesprochen, die nach Markus Ritter in der Initiative miteingepackt sei. Die Menge, die vom Biolandbau verstanden werde, sei vermutlich nicht die gleiche Menge, die in der Landwirtschaft allgemein verstanden werde, so eine andere Bemerkung. Der Schutz sollte sich auf eine qualitative Menge fokussieren. Ein weiterer wünschte, dass das Kulturland den gleichen Schutz erhalten sollte wie der Wald. Dazu bemerkte Ritter, dass dies der absolute Hit wäre. Mit Applaus wurde Markus Ritter verabschiedet.

#### **Protokoll**

Einstimmig genehmigte und verdankte die Versammlung dem Verfasser Christian Vögele das vorliegende Protokoll.

#### **Genehmigung Jahresplanung und Budget 2014**

Laut Präsident Urs Brändli hätte die 2008 beschlossene Strategie immer noch ihre Gültigkeit. Mit der Strategie14/17 werden da Korrekturen vorgenommen, wo es nötig ist. Ziel ist es nach wie vor, den Biolandbau weiter auszudehnen, die Preisfairness weiter zu verbessern und die Wahrnehmung des Verbandes vermehrt zu fördern.

Finanzchefin Claudia Lazzarini stellte anschließend das Budget vor. Dazu bemerkte sie, dass fast alle Zahlen leicht höher budgetiert seien. Zur Qualitätssicherung werden immer mehr Gelder benötigt, da die Aufdeckung von Missbräuchen immer mehr Geld und Zeit benötige. Bemängelt wurde, dass die SMP Gelder, die von den Milchproduzenten berappt werden, nicht zweckgebunden eingesetzt werden. Dass die Fachkommissionen Dienstleister der Geschäftsstelle seien, wurde als nicht richtig befunden. Diese sollten direkt dem Vorstand unterstellt sein. Da dies nicht eine Frage des Budgets war, wurde demnach auch nicht in die Tiefe diskutiert. Ein Weiterer schlug vor, etwas mehr Geld für die Qualitätssicherung einzusetzen und etwas weniger für das Marketing.

Der im letzten Moment eingegangene Antrag der Bergheimat verlangte eine bessere Begründung bei wesentlichen Budgetabweichungen zu den vorgängigen Zahlen. Dieser Antrag erhielt in der Ausmehrung eine große Zustimmung.

### **Bestätigung Ersatzwahl MKV (Markenkommission Verarbeitung und Handel)**

Vorgeschlagen für die zwei frei gewordenen Sitze sind Regula Bickel und Christine Sigrist. Der Vorstand hatte diese beiden im Frühling gewählt. Die Versammlung bestätigte beide Frauen einstimmig für diese Kommission.

### **Änderung des Beitragsreglements**

Änderungspunkte sind a) in der Fisch- und Pilzzucht sollen auf Erträge und nicht auf Fläche die Beiträge erhoben werden und b) beim Beitrag für Neueinsteiger sollen die Zahlen vom Anmeldeformular maßgebend sein. Diese Änderungen sind unbestritten und erfahren einstimmige Annahme.

### **Wahl Revisionsstelle**

Dieses Geschäft war ebenfalls unbestritten. Für ein weiteres Jahr wird die Firma Treuhand und Revisions AG in Oftringen als Revisionsstelle walten.

### **Grand Prix Bio Suisse für „les chemins du bio“**

Eine Vereinigung aus dem Kanton Jura hat heuer diesen Preis gewonnen. Diese zurzeit 18 Biobetriebe haben sich miteinander vernetzt und bieten verschiedene Aktivitäten an. Dabei besteht die Möglichkeit, diese bei einer Wanderung zu besuchen, von ihren Produkten zu geniessen und zu übernachten.

### **Internationale Zertifizierung**

Diese im September von der Bio Suisse gegründete Tochtergesellschaft (ICB AG) hat sich als Ziel die Qualitätssicherung auf die Fahne geschrieben. Die Kernaufgabe wird im Importbereich liegen. Hauptaufgaben werden Zertifizierung, Kontrollen und Nachkontrollen sein. Zusätzlich wird noch die staatliche Akkreditierung angestrebt.

### **Zwischenbericht über politische Geschäfte**

Martin Bosshard erläuterte kurz die zurzeit diskutierten politischen Themen. Zu den graslandbasierten Beiträgen sieht es so aus, dass diese im Talgebiet mit 90% TS Grundfutter und im Berggebiet mit 85% TS Grundfutter erhältlich sind. Voraussetzung ist noch mindestens einen Besatz von 1 GVE/ha.

Zur SBV Initiative, die vor allem eine sichere Versorgung und einen besseren Kulturlandschutz bezwecken, meinte er, es sei vieles schon geregelt. Aus seiner Sicht werden Produktion und Ökologie gegeneinander ausgespielt. Sie zielen gegen die AP 2014-2017. Bio Suisse fordere den SBV auf, die Qualitätsstrategie in den Text aufzunehmen. Es sei sowieso schwierig, Qualitätsfragen über Initiativen zu lösen. Befürchtungen sind zudem, dass Produktion und Biodiversität auseinanderdividiert werden. Ein Delegierter meinte zudem, dass auch Kultur nicht vergessen werden sollte. Vermutet wird zudem, dass für die bevorstehenden Wahlen im 2015 Parteipolitik betrieben werde.

Zur Initiative der SVP und der Grünen kann noch nicht viel ausgesagt werden, da von diesen noch zu wenig bekannt ist.

An der DV im Frühling 2014 werden die Delegierten darüber befinden, ob sich Bio Suisse allenfalls dem SBV anschliessen wird.

### **Referat von Nationalrätin und Präsidentin SKS (Stiftung für Konsumentenschutz) Frau Prisca Birrer-Heimo**

In ihren Ausführungen lobte sie an erster Stelle das Vertrauen zwischen Produzent und Konsument bei Bioprodukten. Bio Suisse sei auf einem guten Weg. Der pro Kopf Konsum bei Bio sei stetig etwas gestiegen und es liege noch viel Potential brach. Negativ sei, dass der ganze Handel im Wesentlichen von zwei Marktleadern beherrscht werde. Die AP 2014-2017 sei auf dem richtigen Weg, da eine nachhaltige Produktion gefördert

werde. Zu den lancierten Initiativen frage sie sich für was. Vieles sei von der Verfassung schon abgedeckt.

Die viel geforderte Transparenz komme dem Biolandbau entgegen. Die Qualitätscharta, die etliches beinhaltet wie Herkunft, Verarbeitung, Nachhaltigkeit etc. werde von der Biobranche in vielen Bereichen erfüllt.

Zu verbessern sei im Allgemeinen die Nähe zum Konsumenten. Viele hätten überhaupt keinen Überblick mehr über die Produktion.

Im Weiteren wünsche sich der Produzent mehr Nähe zur Produktion, mehr Fairness und mehr Qualität. Die Erwartungen seien vor allem in diese Richtung auszumachen.

Zum Einkaufstourismus angesprochen, gestand sie ein, dass hier ein grosses Einkaufsvolumen der Schweiz verloren gehe. Mit geschätzten 9 Mia. Franken sei auch der Agrarbereich mit einem Teil betroffen. Sind bei nichtlandwirtschaftlichen Produkten vielfach Missbräuche bei der Preisgestaltung die Ursache, so seien bei landwirtschaftlichen Produkten andere Gründe auszumachen.



## 4. Kurse

*Irene Mühlebach*

Kurs 09: **Handbuch zur homöopathischen Stallapotheke (Grundkurs)**  
23. Jan., 6. und 20. Feb., 13. März

Kurs 14: **Hochstamm Schnitt- und Pflegekurs** ein Samstag Feb./März 2014

Kurs 15: **Entschädigung Schleppschauch-Einsatz** 6. Februar 2014  
(obligatorisch für neue Teilnehmer am Ressourcenprogramm AR)

Kurs 16: **Biodiversitätsmassnahmen Bio Suisse** 5. oder 13. März 2014

Kurs 26: **HODUFLU Elektronische Erfassung der Hofdüngerflüsse (AR)**  
18. Februar 2014 (empfehlenswert für Abgeber)

Kurs 27: **Beiträge für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion**  
4., 5., 6. oder 10. Februar 2014

Kurs 37: **Nimm dir Zeit – Oasen im Alltag** 18. und 25. Februar 2014  
mit vielen praktischen Übungen



**Weitere Angaben entnehmen Sie bitte dem Weiterbildungsprogramm für Appenzeller Bäuerinnen und Bauern 2013/2014**

**Zusätzlich zu diesen Kursen sind nachfolgende Angebote aus dem Kurskalender 2013/2014 des FiBL empfehlenswert:**

**Bioobstbaukurs (Theorie)** 15. - 17. Januar 2014

**Bio Weide-Beef** 22. Januar 2014

**Biolegehennentagung** 23. Januar 2014

**Laufstall für Kühe mit Hörnern** 19. Februar 2014

**Grundlagen der Hof- und Lohnverarbeitung** 11. März 2014



Für die konkrete Anmeldung sind alle Infos auf [www.agenda.bioaktuell.ch](http://www.agenda.bioaktuell.ch) zu finden.



## 5. Erinnerungs-E-Mails / Adressverwaltung

*Josette Egli*

In Zukunft möchten wir vom Vorstand die Erinnerungs-E-Mails zu Anlässen des BRA wie Hauptversammlung, Milchabend, Fleischabend usw. selber tätigen können. Ebenso würden wir allfällige Informationen oder Mitteilungen gerne direkt per E-Mail verschicken.

Wir freuen uns daher, wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse direkt mitteilen. Herzlichen Dank.

Senden Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit untenstehenden Angaben an:

**josette-egli@bluewin.ch**

Name, Vorname.....

Adresse.....

Wohnort.....

Tel. Nr.....

E-Mail.....

## 6. Zu guter Letzt

**Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern schöne Feiertage und im neuen Jahr viel Glück in Haus und Stall**

